Doris Bühler-Niederberger / Manfred Liebel (Hrsg.)

Palästinensische Kindheit und Jugend

Aufwachsen in Konstellationen von
Ausgrenzung und Gewalt

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Einleitung

Wir haben dieses Buch konzipiert, weil wir es als kritische Kindheits- und Jugendwissenschaftler*innen nicht hinnehmen können, angesichts der schwerwiegenden Verletzungen der Rechte von Kindern und Jugendlichen durch Israels Vorgehen in den besetzten palästinensischen Gebieten, insbesondere im Gazastreifen, zu schweigen. Die aktuelle Eskalation israelischer Aggression gegen Gaza erfolgte als Reaktion auf den Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023. Es gibt wenig Zweifel daran, dass manche Taten, die im Zuge dieses Angriffs erfolgten, den Tatbestand der Kriegsverbrechen erfüllen. Aber das darf uns nicht daran hindern, Israels langjährige Politik gegen Palästinenser*innen kritisch zu betrachten und insbesondere die Folgen für Heranwachsende gerade jetzt zu thematisieren. Deren Thematisierung ist dringlich. Die aktuelle Eskalation ist nur eine – allerdings besonders entsetzliche – Episode in einer langen Reihe von israelischen Angriffen auf die Region und einer langen Geschichte der Besetzung und Unterdrückung der palästinensischen Gebiete. Die Gewalt, die Zerstörung, der Hunger und die Enteignung, unter denen im Zeitpunkt, in dem wir dieses Buch schreiben, junge Menschen in den von Israel besetzten und bombardierten Gebieten leiden, übersteigen die Vorstellungskraft. Gerade weil Kinder so anfällig für körperliche und seelische Traumata sind, stehen sie unter dem besonderen Schutz des Völkerrechts. Dieser Schutz wird durch Israels Politik in den besetzten Gebieten und gegenüber der palästinensischen Minderheit in Israel selbst tagtäglich verletzt. Karen Wells und Mitautorinnen (2024) zeigen systematisch auf, gegen welche Aspekte des Völkerrechts¹, die sich direkt auf die Rechte und den Schutz von Kindern beziehen, und gegen welche Rechte der UN-Kinderrechtskonvention im aktuellen Krieg von 2023/2024 verstoßen wird. Sie weisen auf die 4. Genfer Konvention zum Schutz der Zivilbevölkerung hin, die besonderen Schutz für Kinder fordert und unter anderem die Bombardierung von Schulen und Spitälern untersagt. All dies werde bei dieser Art der Kriegsführung massiv verletzt.

Solche Verstöße sind jedoch alles andere als neu, auch wenn sie im aktuellen Krieg neue Ausmaße angenommen haben. Die Gründung des Staates Israel im

1 Eine vollständige Liste des internationalen Rechts, das sich speziell auf den Schutz von Kindern im Krieg bezieht, findet sich im Anhang zu Amann (2022).

Jahr 1948 hatte für die Menschen arabischer Herkunft traumatische Konsequenzen, die zur „kulturellen Traumatisierung“ (Alexander 2004) wurden und noch in der heutigen jungen Generation nachwirken. Die mit der Staatsgründung einhergehende Gewalt und Vertreibung aus dem von der israelischen Führung beanspruchten Territorium hat auch viele Kinder und Jugendliche das Leben gekostet und tausende zu einem Leben in Flüchtlingslagern verdammt. Die in Israel verbliebenen und geborenen palästinensischen Kinder und Jugendlichen sind zu einer diskriminierten und ausgegrenzten ethnischen Minderheit geworden. Auch Kinder von Familien jüdischen Glaubens, die aus arabischen Ländern nach Israel eingewandert sind, wurden in den Jahren nach der Staatsgründung zu Opfern einer rassistischen Assimilierungspolitik. Tausende von Kindern sind damals verschwunden (vgl. Liebel 2017, S. 153 ff.; 2024b). Mit der militärischen Besetzung der übriggebliebenen palästinensischen Territorien im Jahr 1967 wurden dann auch die dort lebenden Kinder und Jugendlichen zum Objekt einer ausgrenzenden und gewalttätigen Politik, häufig mit tödlichen Konsequenzen. Sie erfahren Repression und militärische Gewalt, ganz besonders, aber längst nicht nur da, wo sie sich gegen die Besetzung auflehnen. Seit Jahren werden dazu systematische Erhebungen von Verstößen israelischer Behörden und Siedler vorgelegt, ohne dass diese Berichte internationaler Organisationen zu erkennbaren Konsequenzen geführt hätten.²

Die deutschsprachige Kindheits- und Jugendforschung hat sich unseres Wissens bisher kaum mit jungen Menschen arabischer Herkunft befasst, die in Palästina und Israel aufgewachsen sind oder heute dort leben. Lediglich gelegentlich wurde das Thema in Diplom- und Masterarbeiten aufgegriffen, die bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Richter 2007) nie veröffentlicht wurden. Im Jahr 1988 ist ein noch immer sehr lesenswertes Taschenbuch erschienen, in dem anhand von Interviews die Erlebnisse und Ansichten palästinensischer Kinder und Jugendlicher während der ersten Intifada, des von jungen Menschen Ende 1987 begonnenen Volksaufstands in den besetzten Gebieten, nachgezeichnet werden (Lübben & Jans 1988). Mit unserem Buch wollen wir auch dazu beitragen, dass die Kindheits- und Jugendforschung im deutschen Sprachraum dem Thema endlich die gebührende Aufmerksamkeit widmet.

In englischer Sprache sind dagegen in den letzten Jahren mehrere Untersuchungen zur Situation palästinensischer Kinder und Jugendlicher in Buchform

2 Vgl. etwa die Berichte „Situation of Concern: Israel and the State of Palestine“ von UNICEF, die seit 2006 und als Folge eines Beschlusses des UN-Sicherheitsrats vorgelegt werden (<https://www.unicef.org/sop/reports/caac-bulletin>).

publiziert worden. Sie stammen überwiegend aus dem Bereich der Politik- und Rechtswissenschaften. Die US-amerikanische Politologin Janette Habashi (2017, 2019) untersuchte, wie die intergenerationale Vermittlung von Erfahrungen die politische Sozialisation und Identitätsbildung palästinensischer Kinder und Jugendlicher in den besetzten Gebieten beeinflusst. Sie betonte dabei das Zusammenspiel zwischen globalen und lokalen Einflüssen und setzte sich mit Forschungsansätzen auseinander, die die Handlungs- und Widerstandsfähigkeit der jungen Palästinenser*innen an einem universalistischen Entwicklungsmodell des Erwachsenwerdens messen und folglich unterbewerten. Die palästinensisch-israelische Rechtswissenschaftlerin Nadera Shalhoub-Kevorkian (2019) untersuchte die Auswirkungen, die die seit der Staatsgründung praktizierte Vertreibung und Unterdrückung durch die israelischen Behörden und der Siedlerbewegung auf das (Er-)Leben palästinensischer Kinder hatte. Im Rahmen einer Untersuchung der nationalen und internationalen Strategien zum Schutz der Zivilbevölkerung ging die britische Konflikt- und Friedensforscherin Timea Spitka (2023) der Frage nach, wie es um die Rechte und den Schutz der Kinder im israelisch-palästinensischen Konflikt bestellt ist. Der britische Rechtswissenschaftler Hedi Viterbo (2021) setzte sich mit den Versuchen der israelischen Justiz- und Militärbehörden auseinander, ihrer repressiven, aggressiven und oft tödlichen Behandlung junger Palästinenser*innen einen legalen Anstrich zu geben und sie so international zu legitimieren. Gleichzeitig warnte er davor, sich bei der Kritik dieser Praxis allein auf die Rhetorik und den normativen Rahmen der internationalen Menschen- und Kinderrechte zu verlassen, die sich zu einseitig an westlichen Vorstellungen orientierten. Darüber hinaus sind in englischer Sprache zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze erschienen, die sich mit der Diskriminierung und den politischen Subjektivitäten palästinensischer und arabisch-jüdischer Kinder und Jugendlichen befassen (z. B. Ricks 2006; Maira 2013; Massahlha, Kaufman & Levy 2017). Wir werden in unserem Buch Auszüge aus einigen dieser Untersuchungen dokumentieren.

Unser Band versammelt Texte israelischer, palästinensischer und westlicher Historiker*innen, Jurist*innen und Sozialwissenschaftler*innen. Er kommentiert und rahmt diese und ergänzt sie in einem dritten Teil um Lebensgeschichten von Menschen mit palästinensischem Hintergrund, die in Israel, den besetzten Gebieten, aber auch in Nachbarregionen und zeitweise in westlichen Ländern aufgewachsen sind. Bei der Sammlung und Analyse dieser Lebensgeschichten haben wir festgestellt, dass die Ausgrenzung palästinensischer Menschen nicht einmal dann endet, wenn sie die Region verlassen. Das hat mit ihrer Staatenlosigkeit zu tun, mit ihrem eingeschränkten Recht auf Rückkehr, aber auch mit den

rassistischen Vorurteilen, denen diese Menschen in besonderem Maße und auch in westlichen Ländern begegnen. Es hat auch viel zu tun mit dem aktuellen Kriegsgeschehen in Gaza. In diesem Zusammenhang begegnen Palästinenser*innen verstärktem Misstrauen und Ablehnung.

Das Kriegsgeschehen in Gaza, wie es in Folge des Angriffs der Hamas am 7. Oktober 2023 begann, führte mittlerweile zu Ermittlungen der internationalen Gerichtshöfe, weil begründeter Anfangsverdacht besteht, dass hier Kriegsverbrechen geschehen und auch der juristische Tatbestand des Genozids erfüllt sein könnte. Dieses aktuelle Geschehen ist eher am Rande Thema im vorliegenden Band: Timea Spitka hat ihren Beitrag in dieser Weise aktualisiert, und in den Lebensgeschichten des dritten Teils wird es relevant, weil alle Interviewten darauf Bezug nehmen. Dennoch haben wir das Buch vor diesem Hintergrund geschrieben, um jetzt auf die bereits lange andauernde, leidvolle Situation der Heranwachsenden und die konstanten Verletzungen der Kinderrechte aufmerksam zu machen. Wir denken, dass das aktuelle Geschehen durch unseren Band noch einmal in anderer Weise beleuchtet wird. Eine Bestandsaufnahme über das volle Ausmaß an Verbrechen an den Kindern, wie sie zurzeit geschehen, und eine Aufarbeitung der Bedeutung, die sie für die überlebenden Kinder und deren Kinder und Kindeskindern haben, wird aber erst in Zukunft geleistet werden können. Und sie wird dann auch geleistet werden müssen.

Mit dieser Sammlung von Texten und in den von uns verfassten, rahmenden Einleitungen versuchen wir, das Geschehen in der Region in besonderer und neuer Weise zu beleuchten, indem wir die Bedeutung der Kinder und Jugendlichen in dem Konflikt zentral stellen: Wie wurden sie in den Auseinandersetzungen zu einer „umkämpften“ Gruppe und zur Zielscheibe von Gewalt und Ausgrenzung und eben gerade nicht zum allfälligen bloßen „Kollateralschaden“; und dies schon lange vor dem aktuellen Geschehen? Welche Formen von Gewalt erfahren sie? Vor allem aber wollen wir auch auf die Frage eingehen: Was *tun* sie in diesen Situationen? Dieses besondere Augenmerk darauf, was palästinensische Kinder und Jugendliche *tun*, entspricht unserem theoretischen Zugang, in dem die Heranwachsenden nicht nur Opfer sind bzw. nicht nur als solche gesehen werden. Sie sind auch ein *gesellschaftliches Potential* – unter 18-Jährige machen etwa die Hälfte der Bevölkerung aus – und also sind sie eine umkämpfte Gruppe, und sie sind *Akteure*: als Einzelne, die auf die Situation (unterschiedlich) reagieren, und als mehr oder weniger organisierte Gruppen, die sich solidarisieren und dagegen auflehnen. Das entspricht dem Ansatz, den die Soziologie seit einigen Jahrzehnten zur Kindheit praktiziert; sie spricht in diesem Zusammenhang von Agency, ohne den Begriff bisher verbindlich und präzise gefasst zu haben (Esser

et al. 2016; Bühler-Niederberger 2020). Indem wir sie als Akteure betrachten, sehen wir besonders gut, wie eingeschränkt und prekär ihre Handlungsräume sind, und banalisieren in keiner Weise ihre Verletzlichkeit. Gerade mit dem, was sie tun, machen sich Kinder und Jugendliche unter den gegebenen Umständen in besonderer Weise verletzlich, man denke nur an ihre Rolle in den Intifadas und an die drakonischen Straf- und Unterdrückungsmaßnahmen Israels, aber auch an die Versuche der Kinder, Sorge für andere zu übernehmen.³ Kinder und Jugendliche sind also immer in dieser doppelten Weise zu sehen, wie dies schon M. Siraj Sait festhielt: als ein spezifisches und ausgewiesenes Ziel der Unterdrückung, aber auch als eine einzigartige und besondere Art des Widerstands, als „vielleicht wichtigster Faktor für die Aufrechterhaltung des palästinensischen Widerstands gegen die israelische Besetzung ihres Landes“ (Sait 2004, S. 211).

Schließlich aber – und damit kehren wir zum Anfang zurück – geben wir dieses Buch nicht nur deshalb heraus, weil wir eine wissenschaftliche Lücke schließen und einen Ansatz zur Erforschung junger Menschen entwickeln wollen, der von der bloßen Opferperspektive abrückt. Wir tun dies auch deshalb, weil insbesondere in Deutschland kritische Stimmen zur Politik des Staates Israel gegenüber der palästinensischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten und in Israel selbst einen schweren Stand haben. Immer häufiger wird diese Kritik mit dem Vorwurf zu diffamieren versucht, sie sei „antisemitisch“ und missachte den Holocaust. Wir sehen in den Versuchen, kritische Stimmen auszugrenzen, eine Form *epistemischer Gewalt*, die verhindert, ein umfassendes wirklichkeitsnahes Bild von den Konflikten und ihren Ursachen in Palästina und Israel zu gewinnen. In diesem Sinne verstehen wir unser Buch auch als einen Beitrag zur „multidirektionalen Erinnerung“ (Rothberg 2021; 2023), die den Holocaust als eine Verpflichtung versteht, alle Arten menschenverachtender Politik aufeinander zu beziehen, ohne sie zu relativieren.

Überblick

Der *erste Teil* dieses Buches zeigt, mit welchen Benachteiligungen und welchen Versuchen, ihre kollektive Identität zu negieren, palästinensische Kinder und Jugendliche in Israel konfrontiert sind. Von den israelischen Behörden werden sie „arabische Israelis“ genannt und sie sind gehalten, sich selbst auch so zu

3 Wir haben an anderer Stelle besprochen, wie Agency und Vulnerabilität nicht als ausschließlich, vielmehr als verknüpft zu thematisieren sind (Bühler-Niederberger 2025).

bezeichnen. Die Bezeichnung zeigt bereits, wie ihr Anspruch auf eine eigene palästinensische Kultur und Identität negiert wird. Mit der Bezeichnung als arabische Israelis werden sie dem neuen Staat zwar zugerechnet, aber gleichzeitig zum Fremdkörper deklariert, denn Israel definiert sich als Nationalstaat des jüdischen Volkes. Die Beiträge, die wir hier präsentieren, zeigen, wie sie zu Bürger*innen zweiter Klasse gemacht werden, durch die Bedingungen der Schule und durch die Wohlfahrtspolitik. Sie zeigen aber auch, wie die Kinder und Jugendlichen darauf reagieren, Gegenstrategien entwickeln, die wir als eine kulturelle Solidarisierung und Ermächtigung betrachten können.

Der *zweite Teil* gibt Einblick in die Situation, in der Kinder und Jugendliche in den besetzten Gebieten – im Westjordanland, in Ostjerusalem und in Gaza – leben. Es ist ein Aufwachsen mit ständigen Erfahrungen von Gewalt und Krieg. Viele Heranwachsende sind auch Großkinder von Menschen, die in der Zeit um die Staatsgründung Israels aus dem (späteren) israelischen Staatsgebiet geflüchtet sind. Erzählungen von Massakern, Vertreibung, schlimmen Fluchterfahrungen sind ein überaus prägender Teil ihrer Familiengeschichten. Die Herrschaft der Besatzungsmacht ist noch einmal von einer anderen, brutaleren Qualität als das, was die palästinensischen Kinder und Jugendlichen im Staatsgebiet Israels als aktuellen Umgang der staatlichen Autoritäten mit ihnen erleben. Versucht man die Strategien der Machtausübung zu charakterisieren, so kann man mit Shalhoub-Kevorkian von „Käfighaltung“ (2019, S. 28) oder mit Bornstein (2008) von einer „karzeralen Gesellschaft“ sprechen. Gemeint ist damit eine militärisch ausgeübte und permanente Kontrolle über die Räume und die darin möglichen, besser: *noch* möglichen oder nun unmöglichen Bewegungen. Es ist eine Einschließung und Ausschließung der palästinensischen Menschen, die ihnen ihre Machtlosigkeit physisch erlebbar macht und die die Bewältigung des Alltags zum Problem macht. Die Beiträge zeigen die Heranwachsenden als Opfer der Umstände, aber auch als offen Widerständige, unter Einsatz ihrer (ihnen noch zugestandenen) Freiheit und auch ihres Lebens. Der Junge, Mahmoud, von dem der Beitrag von Shalhoub-Kevorkian („Kinder als politisches Kapital“) berichtet, der mit seinem Skateboard gegen die Ausgangsperre verstößt, ist ein besonders bildhaftes Beispiel des Widerstandes eines Kindes gegen die Macht der „Käfighaltung“. Eindrücklich ist dieses Beispiel gerade auch durch seine Mehrdeutigkeit: Ist es nun ein offener Protest gegen die Macht, die über ihn ausgeübt wird, oder „nur“ Unwille, zu Hause herumzusitzen? In den anderen Beiträgen erfahren wir, dass der Widerstand sich zwar vor allem gegen die Besatzung und deren karzerale Macht, gelegentlich aber auch gegen Ansprüche aus der eigenen Bevölkerungsgruppe und deren Organisationen richtet. Sämtliche Beiträge in

diesem Teil zeigen allerdings auch, dass die Heranwachsenden diesen Widerstand, selbst wenn er gewaltlos ist, bitter büßen. Von Seiten der Besatzungsmacht sorgt dafür ein Justizsystem, dessen Macht unbegrenzt, juristisch ausgeklügelt gedeckt und dennoch willkürlich ist.

Der dritte Teil dieses Bandes schließlich führt die Erfahrungen von Heranwachsenden aus den besetzten Gebieten und dem Staatsgebiet Israels zusammen. In den hier präsentierten 15 Lebensgeschichten, die wir in Interviews zusammengestellt haben, zeigt sich, wie sehr Kindheit und Jugend palästinensischer Menschen – wo immer sie stattfindet – durch eben ihr Palästinensischsein geprägt und schwer belastet wird. Die räumlichen Machtlogiken des Ausschließens und Einsperrens, die im Machtrepertoire Israels wurzeln und als dessen Bestandteil entwickelt wurden, haben die Palästinenser*innen zu Menschen gemacht, die nun weltweit „fehl am Platz“ sind. Wo immer auf der Welt sie sich befinden, wohin immer sie sich begeben wollen, stehen sie unter misstrauischer Überwachung. Es kann ihnen sogar gänzlich unmöglich gemacht werden, sich auch nur dahin zu bewegen. Das gilt selbst dann, wenn sie die Staatsbürgerschaft anderer Länder haben, das Palästinensischsein lässt sich nicht abschütteln, es begleitet sie: als Verdacht, als Benachteiligung, als in rechtliche Termini gefasstes „Fehl-am-Platz-Sein“. Dazu tragen mehrere Interviewte schwer an einer leidvollen Familiengeschichte der Gewalt und Entwurzelung. Unsere Interviewpartner*innen haben sich alle – trotzdem oder gerade deshalb – im sozialen Leben etabliert, haben gute Berufe, manche haben mittlerweile die Staatsbürgerschaft eines westlichen Landes. Oft erfahren wir dabei, dass sie dies nur durch Umstände, Begegnungen geschafft haben, die sie als günstige Fügungen, glückliche Zufälle beurteilen. Es gibt also keinen sicheren Ausweg, auch nicht für die Privilegierteren unter dieser Bevölkerungsgruppe, mit denen wir es in unseren Interviews sicher zu tun hatten.

Literatur

- Alexander, Jeffrey (2004): Toward a Theory of Cultural Trauma, in: Jeffrey Alexander, Ron Eyerman, Bernhard Giesen, Neil Smelser & Piotr Sztompka (Hrsg.): *Cultural Trauma and Collective Identity*. Oakland: University of California Press, S. 1–30.
- Amann, Diane Marie (2022): International Child Law and the Settlement of Ukraine-Russia and Other Conflicts, in: *99 International Law Studies*, 559, https://digitalcommons.law.uga.edu/fac_artchop/1463
- Bornstein, Avram (2008): Military Occupation as Carceral Society; Prisons, Checkpoints, and Walls in the Israeli-Palestinian Struggle. In: *Social Analysis*, 52(2), S. 106–130.

- Bühler-Niederberger, Doris ([2011]2020): *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*. Weinheim & Basel: Beltz-Juventa.
- (2025) Vulnerable agents – what we can learn from a child-centred perspective on transnational families. In: *Families, Relationships and Societies*, 14 (1), S. 125–139.
- Esser, Florian, Maike S. Baader, Tanja Betz & Beatrice Hungerland (Hrsg.) (2016): *Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies*. London & New York: Routledge.
- Habashi, Janette (2017): *Political Socialization of Youth. A Palestinian Case Study*. New York: Palgrave Macmillan.
- (2019): Palestinian Children: A Transformation of National Identity in the Abbas Era, in: *Fennia – International Journal of Geography*, 1, S. 77–93.
- Liebel, Manfred (2017): *Postkoloniale Kindheiten*. Weinheim & Basel: Beltz-Juventa.
- (2024): Violent abduction of Yemenite Jewish children in Israel: A historical study on the intergenerational dynamics of oppression and resistance, in: *Global Studies of Childhood*, 0(0) online. <https://doi.org/10.1177/20436106241252067>.
- Lübben, Ivesa & Käthe Jans (1988): *Kinder der Steine. Vom Aufstand der Palästinenser*. Reinbek: rororo aktuell.
- Maira, Sunaina (2013): *Jil Oslo: Palestinian Hip Hop, Youth Culture, and the Youth Movement*. Washington, DC: Tadween.
- Massalha, Mohammad, Kaufman, Ilana, und Levy, Gal (2017): Palestinian Youth in Israel: A New Generational Style of Activism? In: Mark Muhannad Ayyash & Rabita Hadj-Moussa (Hrsg.): *Protests and Generations. Legacies and Emergences in the Middle East, North Africa and the Mediterranean*. Leiden: Brill, S. 27–55.
- Richter, Nanina (2007): *Kindheit gegen die Wand. Zur Sozialisation palästinensischer Kinder im Westjordanland*. Diplomarbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst – Fachhochschule Hildesheim, Holzminden, Göttingen.
- Ricks, Thomas M. (2006): In Their Own Voices: Palestinian High School Girls and Their Memories of the Intifadas and Non-Violent Resistance to Israeli Occupation, 1987–2004, in: *NWSA Journal*, Indiana University Press, <http://muse.jhu.edu/journal/nwsa/summary/v018/18.3ricks.html>.
- Rothberg, Michael (2021): *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung*. Berlin: Metropol Verlag.
- (2023): Gelebte Multidirektionalität: Der „Historikerstreit 2.0“ und die Politiken der Holocausterinnerung, in: Jürgen Zimmerer (Hrsg.): *Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein*. Ditzingen: Reclam, S. 223–246.
- Sait, M. Siraj (2004): Have Palestinian children forfeited their rights? In: *Journal of Comparative Family Studies*, 35(2), S. 211–228.
- Shalhoub-Kevorkian, Nadera (2019): *Incarcerated Childhood and the Politics of Unchilding*. Cambridge UK: Cambridge University Press.
- Spitka, Timea (2023): *National and International Civilian Protection Strategies in the Israeli-Palestinian Conflict*. Cham: Palgrave Macmillan.

- Viterbo, Hedi (2021): *Problematizing Law, Rights, and Childhood in Israel/Palestine*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Wells, Karen, Susana Cortés-Morales, James Esson, Deirdre Horgan, Fikile Nxumalo, Ann Phoenix, Paulina Rautio & Rachel Rosen (2024): Israel's war on Gaza and the violation of children's rights, in: *Children's Geographies*, 22(2), S. 197–200, DOI: 10.1080/14733285.2024.2316752.